

Hofmann Kornelia

24.7.1890, Iglau, Mähren –

25.10.1957, Wien

Kornelia Hofmann wurde als Tochter von Cäcilia (*1863, geb. Weiner) und Willibald (*1859) Hofmann geboren. Die Eltern hatten 1899 römisch-katholisch geheiratet. Der Vater stammte aus einer Bauernfamilie, er war im Ersten Weltkrieg k. u. k. Ober-Leutnant und erhielt Ehrungen für seinen Einsatz. Später wurde er Direktionsrat einer Firma. Die Großeltern mütterlicherseits waren jüdischen Glaubens. Anlässlich der geplanten Eheschließung konvertierte Cäcilia Weiner vom jüdischen zum katholischen Glauben. Das Ehepaar hatte zwei Kinder, Kornelia und Karl. Die Familie lebte in der Herbeckstraße 120 in Wien-Währing. Kornelia Hofmann absolvierte mehrere kürzere Ausbildungen: Nach der Hochschulreife besuchte sie einige Kurse in Stenografie und Maschinschreiben sowie eine Koch- und Haushaltsschule.¹

1916 begann Kornelia Hofmann bei der Stadt Wien als Fürsorgerin zu arbeiten, etwa fünf Jahre später erhielt sie das Definitivum. Etwa 1921 schloss sie die *Städtische Akademie für soziale Verwaltung* ab und war damit eine der ersten Absolventinnen der neu gegründeten Ausbildung. Kornelia Hofmann erhielt zwei Auszeichnungen: 1918 wurde ihr das Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse verliehen.² 1923 wurde sie am Jugendamt für ihre besondere Dienstleistung geehrt und erhielt eine Vorrückung.³

Im Zeitraum von 1919 bis 1922 war sie für die Stadt Wien als Mitarbeiterin bei der *Amerikanischen Kinderhilfsaktion* (A.K.H.A.) eingeteilt.⁴ Dabei handelte es sich um eine Kinderausspeisung für bedürftige Kinder in der Nachkriegszeit des Ersten Weltkriegs, die ihre Arbeit 1919 aufnahm.⁵

1 Alle Personenangaben zur Familie nach dem Personalakt, Recherche in ANNO zu beruflichen Stationen ihres Vaters. Zu Karl Hofmann ist nichts weiteres bekannt.

2 Vgl. o. A. 1918, 5.

3 Vgl. Personalakt.

4 Vgl. ebd.

5 1919 berichtete → Adele Bruckner über diese Institution in einem Zeitungsartikel. Vgl. Notizen, Bruckner 1919. Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums initiierte der New Yorker Pensionist Gregor Medinger 2019 eine Tagung „Post World War I Aid in Austria &



*Eröffnung der Amerikanischen Kinderhilfsaktion A.K.H.A.
im Wiener Augarten, 2.6.1919, Wien, R. Lehner.*

Seit Juni 1919 war Hofmann bei der A.K.H.A. und vermutlich bei deren Eröffnungsfeier mit zahlreichen Vertreter:innen der Stadtverwaltung im Wiener Augarten dabei. Bereits im Frühjahr, aber verstärkt ab dem Sommer 1919 wurden täglich bis zu 100 000 Kinder in 77 Ausspeisestellen verköstigt. Die Arbeit der A.K.H.A. wurde etwa 1923 eingestellt.

Kornelia Hofmann war dort zunächst als Küchenleiterin und ab 1920 als Inspektorin beschäftigt.⁶ Eine Publikation der A.K.H.A. aus 1921 stellt deren zweijährige Tätigkeit im Bereich der Ernährungsfürsorge dar und zeigt deren Erfolge in diesem Bereich durch zahlreiche Statistiken. In diesem Buch publizierte Hofmann ihre Überlegungen zu ausgewogener und abwechslungsreicher Kost auf Basis der zur Verfügung gestellten Lebensmittel.⁷ Sie orientierte sich dabei an den Ernährungsempfehlungen des Kinderarztes Dr. Clemens Pirquet.

Central Europe“. Wiener Zeitung 2019, Mehr zur A.K.H.A. siehe Beer 2010; Clavin 2014.

6 Bei der Auflistung der im Inspektorat als Küchen- und Ausspeiseinspektorinnen angestellten findet sich ihr Name an zweiter Stelle. Deutschösterreichisches Jugendhilfswerk in Wien 1920.

7 Vgl. Hofmann 1921, 113.

Die ersten Jahre nach dem Abschluss ihrer formalen Ausbildung als Fürsorgerin, von 1922 bis 1925, war Hofmann am BJA Favoriten, im letzten Jahr stieg sie im BJA Floridsdorf zur Fürsorgerleiterin auf. Sie hatte also die Leitung eines Bezirksjugendamts inne, allerdings nur wenige Monate, denn die Position der Fürsorgerleiterin und damit auch der weiblich besetzten Leitungspositionen wurden Ende 1925 abgeschafft. Im Jahr 1926 erhielt sie eine andere Funktion, sie wurde Kontrollfürsorgerin für die leitende Abteilung der M.Abt. 7 und leistete ab 1927 zusätzlich Dienste für die Mutterberatung. Ab 1929 war sie ausschließlich in der Beratung von Müttern tätig, und zwar als Fürsorgerin an der Frauenklinik.⁸

Nach 24 Dienstjahren wurde die Hauptfürsorgerin, die mehrere Leitungsfunktionen innegehabt hatte, zwangspensioniert. Mit Bescheid vom 21.11.1938 wurde sie ab 31.12.1938 wegen § 3 BBV in den Ruhestand versetzt, da sie ‚Mischling 1. Grades‘ sei. Ihrem Einspruch dagegen wurde nicht stattgegeben. Sie erhielt einen monatlichen Ruhebezug von 80 % der Ruhebemessungsgrundlage, in ihrem Fall 213 RM.



Schreiben des Reichsstatthalters Dr. Wächter an Cornelia Hofmann, 21.11.1938, Personalakt.

8 Vgl. handschriftlicher Lebenslauf und Liste Dienststellen und Verwendung, Ansuchen um Reaktivierung, K.H. an die M.Dir. Wien, 27.11.1945, Personalakt.

Während der NS-Zeit lebte Kornelia Hofmann bei ihren Eltern und sorgte sich um deren Pflege. Ihre jüdische Mutter war durch die ‚privilegierte Mischehe‘ mit ihrem ‚arischen‘ Mann geschützt. Der Schutz galt jedoch nur so lange, als ihr weit über 70-jähriger Ehemann am Leben war. Kornelia Hofmann gab an, dass ihre Mutter 1942 „an Kränkung“ starb, ihr Vater krankheitsbedingt drei Jahre später.⁹

Kornelia Hofmann beantragte 1942, wieder in den Dienst genommen zu werden, und argumentierte damit, dass ihr Bruder Karl trotz seiner jüdischen Herkunft in Berlin in einer Bibliothek tätig sei. Dieser Antrag wurde abgewiesen. Ihr Bruder war – wie hervorgehoben wurde – kriegsversehrt und er habe seine nationalsozialistische Einstellung unter Beweis gestellt. Bei ihr hingegen konnten weder eine entsprechende Überzeugung noch Verdienste für die NSDAP festgestellt werden, so die Begründung für die Abweisung.¹⁰

Im November 1945 ersuchte Kornelia Hofmann um Wiedereintritt als Hauptfürsorgerin. Sie habe ihren Dienst von 1916 bis 1938 „mit Liebe zum Beruf“ versehen, er sei „ihr Lebensinhalt“.¹¹ Am 2.1.1946 begann sie als Fürsorgerin im BJA Innere Stadt zu arbeiten. Ihre Wiederaufnahme als Beamtin der Stadt Wien wurde kurz darauf von Bürgermeister Körner rückwirkend genehmigt.¹² Im Rahmen der neuen Einstufungen im Beamtenschema 1947/48 wurde Kornelia Hofmann – im Gegensatz zu vielen anderen schlechter gestellten Hauptfürsorgerinnen – in Gruppe C eingereiht. Sie arbeitete bis zu ihrer Pensionierung im Verbindungsdienst zwischen den Kliniken und der M.Abt. II.

Mit 62 Jahren und mehr als den erforderlichen Dienstjahren wollte Kornelia Hofmann nicht in Ruhestand treten und wurde 1952 von Amts wegen pensioniert. Nach ihrem Tod 1957 wickelte ihre Schwägerin Maria Hofmann die Verlassenschaft für den Neffen Karl Hofmann ab, der laut den Unterlagen „Kanzler der österreichischen Gesandtschaft in Bogota, Kolumbien“ war.¹³

9 Vgl. Handschriftlicher Lebenslauf, Ansuchen um Reaktivierung, K.H. an die M.Dir. Wien, 27.11.1945, Personalakt.

10 Vgl. Personalamt, Abt. 2 an den Reichsminister für Inneres, Berlin, 5.6.1942, Personalakt.

11 Ebd.

12 Vgl. Personalakt.

13 Beschluss in der Verlassenschaftssache Kornelia Hofmann, Bezirksgericht Döbling, 27.12.1957, Personalakt.

Kornelia Hofmann war eine mehrfache Pionierin: Sie war ab 1916 in der städtischen Kinder- und Jugendfürsorge, noch bevor das Jugendamt formal gegründet worden war, und daher unter den ersten, die an der Städtischen Akademie die Ausbildung als Fürsorgerin abschlossen. Für die Stadt Wien war sie am Aufbau der 1919 gestarteten *Amerikanischen Kinderhilfsaktion* A.K.H.A. beteiligt und wurde dort Inspektorin. Mit etwa zehn Jahren Berufserfahrung in der Fürsorge hatte sie im Jahr 1925 für einige Monate die Stelle als Fürsorgerleiterin inne, sie leitete also ein Bezirksjugendamt, bis diese Position zu Jahresende abgeschafft wurde. Entsprechend ihrer langen Dienstzeit und ihres hohen Engagements war die Hauptfürsorgerin immer wieder in (an-)leitenden Funktionen tätig. Ihr Berufsweg wurde sieben Jahre lang, 1938 bis 1945, durch die Zwangspensionierung unterbrochen, in denen sie ihre Eltern pflegte. Kornelia Hofmann, die ihren Schwerpunkt zuvor in der Mutterberatung hatte, konnte nach dem Krieg wieder in die Fürsorge einsteigen und arbeitete als Verbindungsfürsorgerin bis zu ihrer realen Pensionierung 1952. Die zentrale Quelle für diese erstmalige Rekonstruktion der Biografie stellte der Personalakt dar. Die Suche nach ihrem Nachlass war erfolglos, da die mögliche Enkelgeneration ihres Bruders nicht eruiert werden konnte. Die Anschreiben an die damaligen Adressen und Aushänge an den Wohnorten in Wien-Währing blieben unbeantwortet. Ihre Lebensgeschichte steht für jene erste Generation an Frauen, die während des Ersten Weltkriegs und ohne höhere Bildung den Aufbau des Jugendamts mittrugen und bislang nicht erinnert wurden.

Literatur

- Beer, Siegfried (2010): Selectively Perceived Legacies of World War I. The Little-Known Halstead Mission in Austria, 1919. In: Günter Bischof / Fritz Plasser / Peter Berger (Hg.), From empire to republic. Post-World War I Austria. Innsbruck u. a.: Innsbruck University Press; UNO Press, 110-122.
- Clavin, Patricia (2014): The Austrian hunger crisis and the genesis of international organization after the First World War. In: International Affairs 90/2, 265-278.

Bibliografie

- Hofmann, Kornelia [sic] (1921): Der Speiseplan. In: Generalkommissariate der A.K.H.A. (Hg.), Die amerikanische Kinderhilfsaktion in Wien. Wien: Verlag des Generalkommissariates der A.K.H.A., 113-114.

Quellen

Bruckner, Adele (1919): Notizen, Arbeiterinnen-Zeitung, Heft 12, 4-5.

Deutschösterreichisches Jugendhilfswerk in Wien (Hg.) und Friedrich Reischl (1920),
Wiens Kinder und Amerika, die amerikanische Kinderhilfsaktion 1919.

o. A. (1918): Amtlicher Teil, Wiener Zeitung, 9.5.1918, 5.

o. A. (2019): Fast vergessen: Die Retter der Kinder Wiens, Wiener Zeitung, 23.9.2019.

Personalakt, WStLA, M.Abt. 202, A5 Personalakten, 1. Reihe, Hofmann Kornelia.